

offenkundig sorgfältig redigiert und auch für eine qualitativ ordentliche Bebilderung gesorgt. Als letzte Abrundung des Bandes wäre die Beigabe eines Schriftenverzeichnisses des Jubilars sinnvoll gewesen, das nach meiner Zählung über hundert Bücher und Aufsätze umfasst. Der vorliegende Band bietet notgedrungen also nur einen Ausschnitt des Oeuvres von Winfried Schich, freilich einen insgesamt repräsentativen und aussagekräftigen. Vor allem aber: die neuerliche Lektüre der hier versammelten älteren und jüngeren Aufsätze Winfried Schichs bietet vielfältige Anregungen für künftige Forschungen, gerade auch in Sachsen, wo trotz einer langen siedlungsgeschichtlichen Forschungstradition neuere Arbeiten über die Bedeutung der Klöster für die Kulturlandschaftsentwicklung und über den Wandel der „Germania slavica“ noch kaum vorliegen.

Leipzig

Enno Bünz

PETER MORAW, Gesammelte Beiträge zur deutschen und europäischen Universitätsgeschichte. Strukturen – Personen – Entwicklungen (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance, Bd. 31), Brill, Leiden/Boston 2008. – XIII, 620 S. (ISBN: 978-90-04-16280-8, Preis: 139,00 €).

Wie bei seinen Forschungen zur Reichsverfassung, die das Bild vom deutschen Spätmittelalter verändert haben, wandte sich Peter Moraw auch bei der Universitätsgeschichte bevorzugt den Personenverbänden und ihrer Vernetzung zu. Moraw ersetzte nicht einfach die klassische Institutionengeschichte durch einen neuen Ansatz, den man als Personenforschung oder Kollektivbiographie bezeichnen könnte. Der innovative Ansatz bestand vielmehr darin, beides miteinander zu vereinen. In einer Vielzahl von Aufsätzen hat Moraw für einen neuen Ansatz in der Universitätsgeschichtsforschung geworben. Aus einer Vielzahl von Beiträgen bietet der vorliegende Band eine Auswahl der 18 wichtigsten. Der Heidelberger Mediävist Jürgen Miethke schreibt in seiner Einführung zu dieser Sammlung: „Moraw fragte auch hier [bei der Universitätsgeschichte, E. B.] nach den Menschen, die sich innerhalb dieser Institutionen bewegten, die in ihnen arbeiteten, von ihnen geprägt wurden und welche die Institutionen nach ihren Bedürfnissen formten. Die Universitäten werden zu Schauplätzen nicht allein von Entscheidungen der institutionellen Organe, spiegeln nicht mehr allein das Wechselspiel von Befehl und Gehorsam, von Willensbildung und Entscheidung, sondern werden als Ort menschlicher Bestrebungen und politischen Durchsetzungswillens von Einzelnen und von Gruppen wahrgenommen, zeugen neben ihrer Bedeutung als Gefäß der Wissenschaften auch von den Kämpfen um Einfluss und Entscheidungen, sind angefüllt von Siegern und Besiegten, bergen Erfolgreiche und Zurückbleibende. Sie spiegeln, so lässt es sich auf eine Formel bringen, alltägliches Leben in menschlicher Gesellschaft wieder. Damit rückt auch der ‚sozialgeschichtliche‘ Aspekt der Universitätsgeschichte in breitester Front in den Brennpunkt des Forschungsinteresses. Denn die Universitäten treten nunmehr nicht mehr als abgegrenzter, ja in gewissem Sinn von der allgemeinen sozialen Realität abgehobener Lebenskreis in Erscheinung, sondern als vielleicht besonderer, aber mit seiner Umwelt in ständiger Kommunikation stehender Lebensraum“ (S. X).

Methodisch beruht der Erfolg des Morawschen Neuansatzes also auf zweierlei: 1. der Verbindung von prosopographischen und sozialgeschichtlichen Forschungsansätzen, um die Universitätsangehörigen als einen Teil der Eliten des deutschen Spätmittelalters zu analysieren, und 2. der Überwindung einer bloß institutionengeschichtlichen Betrachtung der Universität auch in räumlicher Hinsicht, um die Erforschung

der einzelnen Universität, sei es nun Prag, Heidelberg usw., stets vergleichend in einen deutschen und europäischen Kontext einordnen zu können. Dieser Perspektive sind die 18 Aufsätze des vorliegenden Bandes verpflichtet, die zu vier Themengruppen zusammengestellt wurden. *I. Überblicksdarstellungen:* Aspekte und Dimensionen älterer deutscher Universitätsgeschichte (Erstdruck 1982). – Einheit und Vielfalt der Universität im alten Europa (1994). – *II. Universitäten von Ost nach West:* Prag. Die älteste Universität in Mitteleuropa (1999). – Die Juristenuniversität in Prag (1372–1419), verfassungs- und sozialgeschichtlich betrachtet (1986). – Schlesien und die mittelalterlichen Universitäten in Prag (1993). – Die Hohe Schule in Krakau und das europäische Universitätssystem um 1400 (1994). – Die ältere Universität Erfurt im Rahmen der deutschen und europäischen Hochschulgeschichte (1995). – Die Universitäten in Europa und in Deutschland: Anfänge und erste Schritte auf einem langen Weg (12.-16. Jahrhundert) (2005). – Die Universität in Gießen von den Anfängen bis zur Gegenwart (1607–1995) (1997). – Heidelberg: Universität, Hof und Stadt im ausgehenden Mittelalter (1983). – *III. Zur Sozialgeschichte der Universitäten:* Das spätmittelalterliche Universitätssystem in Europa – sozialgeschichtlich betrachtet (1993). – Der deutsche Professor vom 14. bis zum 20. Jahrhundert (1998). – Improvisation und Ausgleich. Der deutsche Professor tritt ans Licht (1996). – *Careers of Graduates* (1992). – *IV. Universitätsbesucher und Gelehrte im Deutschen Reich:* Über gelehrte Juristen im deutschen Spätmittelalter (2001). – Gelehrte Juristen im Dienst der deutschen Könige des späten Mittelalters (1273–1493) (1986). – *Conseils princiers en Allemagne au 14ème et au 15ème siècle* (2001). – Deutsche und europäische Gelehrte im lateinischen Mittelalter. Ein Entwurf (2003).

Vielleicht ist es kein Zufall, dass es sich bei dem letzten hier wiederabgedruckten Aufsatz um einen Beitrag Peter Moraws zur Festschrift seines Schülers Rainer Christoph Schwinges handelt. Dessen Habilitationsschrift „Deutsche Universitätsbesucher im 14. und 15. Jahrhundert“ (Stuttgart 1986) folgt dem sozialgeschichtlich-prosopographischen Ansatz Peter Moraws, wendet ihn aber mit den Methoden der elektronischen Datenverarbeitung auf zehntausende Studenten an, die im späten Mittelalter an den deutschen Universitäten studiert haben. Im Mittelpunkt stehen – sozusagen als kollektive Fallstudie – die an der Universität Köln immatrikulierten Studenten, wofür die vorzügliche, auch durch Register bestens erschlossene Edition der Kölner Universitätsmatrikel die Grundlage bot. Diese Ansätze Peter Moraws und Rainer Christoph Schwinges' haben zu einer Reihe weiterer prosopographisch-sozialgeschichtlicher Fallstudien geführt, die entweder Studenten bzw. Absolventen eines bestimmten Faches oder umgekehrt die Studenten aus einer größeren Landschaft in den Blick genommen haben, z. B. über die gelehrten Juristen in den deutschen Territorien im späten Mittelalter (INGRID MÄNNL), die deutschen Rechtsstudenten an der Universität Bologna 1265–1425 (JÖRG SCHMUTZ) oder die Universitätsbesucher aus dem Bistum Konstanz im 15. und 16. Jahrhundert (BEAT IMMENHAUSER). Auch die umfangreiche Habil.-Schrift von CHRISTIAN HESSE über Amtsträger der Fürsten im spätmittelalterlichen Reich, die u. a. auch Kursachsen behandelt, gehört in diesen Kontext.

Die entschlossene Hinwendung der deutschen Universitätsgeschichte zur Prosopographie und Sozialgeschichte ist einerseits natürlich vor dem Hintergrund des Paradigmenwechsels in der westdeutschen Geschichtswissenschaft der 1970er-Jahre zu sehen. Die Erforschung der mittelalterlichen Universitäten Mittel- und Ostdeutschlands, nämlich Rostock und Greifswald, Frankfurt an der Oder, Erfurt und Leipzig ist davon bis zur Wende deshalb praktisch unberührt geblieben. Gleichwohl werden vor allem die Universitäten Erfurt und Leipzig, die zu den frequenzstärksten im spätmittelalterlichen Reich gehörten, in den hier vereinigten Aufsätzen mehrfach angesprochen. Die

weitere Erforschung der Universitäten Mitteldeutschlands, momentan mit Blick auf das sechshundertjährige Jubiläum schwerpunktmäßig in Leipzig betrieben, wird auch von einem groß angelegten personengeschichtlichen Forschungsvorhaben profitieren, das 1999 von Moraw und Schwinges begründet wurde und hier von Rainer Christoph Schwinges ausführlicher vorgestellt wird: *Repertorium Academicum Germanicum. Ein Who's Who der graduierten Gelehrten des Alten Reiches (1250–1550)* (S. 577–602). Eine Bibliographie der universitätsgeschichtlichen Publikationen von Peter Moraw und ein Verzeichnis der von ihm angeregten universitätsgeschichtlichen Qualifikationsschriften beschließen den umfangreichen Band, der durch ein Personen- und Ortsregister erschlossen wird. Diese Aufsatzsammlung wird sich als Standardwerk in den Händen aller Historiker erweisen, die sich mit Themen der Universitäts- und Bildungsgeschichte befassen.

Leipzig

Enno Bünz

Naturwissenschaft – Geschichtswissenschaft – Archivwissenschaft. Festgabe für Gerald Wiemers zum 65. Geburtstag, hrsg. von JENS BLECHER/DETLEF DÖRING/MANFRED RUDERSDORF (Veröffentlichung des Universitätsarchivs Leipzig, Bd. 8), Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2007. – 284 Seiten (ISBN: 978-3-86583-223-8, Preis: 28,00 €).

Das Verhältnis zwischen Natur- und Geisteswissenschaften war und ist nicht immer konfliktfrei. In der Gegenwart verschwimmen zunehmend die Grenzlinien zwischen den einzelnen Fachgebieten, und wissenschaftliche Forschung entfaltet sich – auch wenn sie ursprünglich zunächst einmal disziplingebunden angelegt ist – mehr und mehr in diffuser werdenden interdisziplinären Bereichen. Alle Wissenschaften sind gleichermaßen dazu aufgerufen, sich in steigendem Maße auf diesen Feldern zu engagieren. „Denn“, wie es in den Förderrichtlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft heißt, „immer deutlicher wird, dass sich der Fortschritt in der Wissenschaft an den Grenzen beziehungsweise an den Schnittstellen zwischen den Disziplinen vollzieht.“¹

Dass dies auch in den historischen Wissenschaften zielführend umsetzbar ist, beweisen die umfangreichen Forschungsarbeiten von Prof. Dr. Gerald Wiemers. Dem langjährigen Direktor des Universitätsarchivs Leipzig zu Ehren erschien die vorliegende Festschrift. Im Gefolge eines Kolloquiums der Historischen Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, welches im Mai 2006 anlässlich des 65. Geburtstags von Gerald Wiemers stattfand, wurden die Redebeiträge in der Reihe der Veröffentlichungen des Universitätsarchivs veröffentlicht.

Wie im Vorwort der Herausgeber (S. 5) geschrieben steht, sind die Aufsätze „um das große Gebiet der Wissenschafts- und Disziplinengeschichte“ fokussiert. Dementsprechend weit fächern sich die Berufsfelder der Autoren auf. Es beteiligten sich namhafte Archivare, Chemiker, Historiker, Kulturwissenschaftler, Mediziner und Physiker. Die thematische Vielfalt der Beiträge spiegelt im Einzelnen einige der wichtigsten Tätigkeitsfelder des Jubilars wider. So kann es nicht erstaunen, wenn sich Herangehensweisen, Zielsetzungen und Methoden innerhalb der Autorengemeinschaft deutlich

¹ Deutsche Forschungsgemeinschaft: DFG – Im Profil. Interdisziplinarität-Vernetzung, http://www.dfg.de/dfg_im_profil/aufgaben/interdisziplinaritaet_vernetzung, 01.06.08, 11:25 Uhr.